

Gaunushote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe



Bezugspreis:
Der Kommissar erscheint
jedoch mit Ausnahme
von Sonn- und Feiertagen
im Vierteljahr
für 3,50, durch die Post
bezogen 3,75.
Der Kommissar erscheint
jedoch mit Ausnahme
von Sonn- und Feiertagen
im Vierteljahr
für 3,50, durch die Post
bezogen 3,75.
Der Kommissar erscheint
jedoch mit Ausnahme
von Sonn- und Feiertagen
im Vierteljahr
für 3,50, durch die Post
bezogen 3,75.

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Petit-
zeile oder deren Raum kostet
20 Pfg., im Restamteil die
Petitzelle 50 Pfg. Bei An-
zeigen von anwärts kostet
die sechsgespaltene Petit-
zeile 25 Pfg., im Restame-
teil die Petitzelle 60 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt
dauerhaft. I. Wohnungs-
anzeigen nach Zeilenzahl.
Inserate rechtzeitig einbringen.

Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzelle oder deren Raum 80 Pf., für anwärts 80 Pf. **Bezugspreis:** ab 1. Juli 1920 **Wochenkarten:** 85 Pf.
Im Restamteil: die Petitzelle 1.25 Pf.; für anwärts 1.50 Pf. **W. 8.00 vierteljährlich.**

216 **Dienstag, 21. September 1920** **Gegründet 1859**

Deutsche Außenpolitik.

In den letzten Tagen ist die Frage wie-
mehr als bisher erörtert worden, in
welchem Sinne eine aussichtsreiche Außen-
politik des Deutschen Reiches zu führen
ist. Der frühere deutsche Botschafter in
Washington, Bernstorff, hat sich in
seinen Ausführungen mit der gebotenen
Behutsamkeit für die sogenannte englische
Politik ausgesprochen und ganz ähn-
liche Bedenkengänge entwickelt ein anony-
mer Artikel in der „Kreuzzeitung“. Auf
der anderen Seite hat sich die „Vossische
Zeitung“ von neuem mit großer Beredsam-
keit für die Verständigung mit
Frankreich eingesetzt. Es ist nicht zu
verkennen, daß gegen beide Möglichkeiten lei-
der sehr gewichtige Gründe sprechen, und die
Möglichkeit eines Einvernehmens
mit Sowjetrußland, die gleichfalls
zu Zeit hindurch warme Befürworter
gefunden hat, ist so zurzeit völlig aus der
Diskussion ausgeschieden, wenn-
gleich die unabhängige und kommunistische
Politik gerade jetzt wieder aus Anlaß der
Währungsfrage für sie mit allen Mitteln
aufrecht erhalten wird. Die Diskussion über alle drei Mög-
lichkeiten, wie zugelassen werden muß,
um von neuem Schiffbruch an den un-
überwindlichen Hindernissen, die sich einer
Durchführung der einen oder der
anderen Idee entgegenstellen. Die Tatsache,
daß Frankreich mit allem Nachdruck zum
Währungslosen Exekutor des Versailler
Vertrags in Deutschland macht, hat vor
allem die sogenannte Westorientierung in
Deutschland bis auf die sogenannten „Kon-
tinentalschiffahrt“ wenig oder gar keine An-
fänger finden lassen. Gegen eine Ver-
ständigung mit England spricht die Tat-
sache, daß dieses sein Kriegsziel vollständig
erreicht und daher an den unmittelbaren
Problemen des Kontinents zurzeit nur ein
geringes Interesse hat. Trotzdem fragt
man sich hier, ob England dauernd auf
Deutschland als seinen ehedem festen Kun-
den verzichten könnte. Und jedenfalls
ist das eine Fest, daß die ständig sich ver-
schärfende Lage des Reiches, die nach Zu-
kunft des Reichstags eventuell zu
neuer neuer Regierung vor die Notwendig-
keit stellt, in irgendeiner Richtung künf-
tig eine wirklich positive Politik zu
führen. Wir müssen bedenken, daß angesichts

der immer chaotischer werdenden Finanz-
lage des Reiches dessen Zusammenbruch
zunehmend näherückt. Frankreich steht auf
dem Sprunge, sich dann durch Befestigung
des Ruhrgebiets und die Vollenziehung
der Vernichtung Deutschlands die Garan-
tien zu schaffen, deren es zu bedürfen
scheint. Und nichts könnte seine Pläne be-
schränken, als wenn es bei der bisherigen
außenpolitischen Richtungslosigkeit
bliebe.

Die Finanzkonferenz in Brüssel.

Berlin, 21. Septbr. (W. B. Z.) In der
„Deutschen Allgemeinen Zeitung“ werden
die Vorarbeiten für die Brüsseler interna-
tionale Finanzkonferenz besprochen,
an der weit über 30 Staaten beteiligt sind.
Deutschland sei in durchaus korrekter
Weise zur Konferenz eingeladen worden.
Mit Deutschland weise die Konferenz freilich
auch noch keinen geschlossenen Kreis auf,
denn es fehle Rußland. Aus einer Be-
trachtung der Persönlichkeiten, durch welche
die verschiedenen Staaten vertreten werden,
gehe hervor, daß auf der Brüsseler Finanz-
konferenz bei der ersten großen Arbeit des
Völkerbundes vor der politischen Öffent-
lichkeit die besten Kräfte wirken würden
und daß deren Tätigkeit dank einer offen-
bar sorgfältig aufgebauten technischen Or-
ganisation leicht und reibungslos von stat-
ten gehen werde.

Eupen und Malmédj.

Der deutsche Protest verworfen.

Paris, 20. Septbr. (W. B. Z.) Der Oberste
Rat hat in seiner heutigen Sitzung einstim-
mig beschlossen, den deutschen Protest
gegen die Volksbefragung in Eupen und
Malmédj zu verwerfen und eine
Entscheidung angenommen, durch die der
endgültige Übergang der beiden Kreise in
die belgische Souveränität aner-
kannt wird. In der Saarfrage wurde
das Rücktrittsangebot des Herrn von Bock
angenommen und der frühere Bürgermeister
von Saarlouis, Dr. Hector, an seiner Stelle
zum Regierungsmittglied ernannt.

Kampf gegen den Wucher.

Gründung eines Verbraucherbundes.

Wiesbaden, 19. Septbr. (W. B. Z.) Hier
wurde unter Führung von Direktor A. Big-
Wiesbaden von Vertretern aller Konsumen-
ten-, Genossenschafts-, Kleinhandels- und
Handwerks-, sowie Kleinrentnerkreise ein
Verbraucherbund gegründet, der unter
Ausschluss parteipolitischer und konfessi-
oneller Bestrebungen alle Kräfte im Kampf
gegen Wucher und alle anderen den
Preisabbau hemmenden Mißstände verei-
nen will. Es wurde aufgefördert, überall
in den Ländern am Rhein den gleichen
Zusammenschluß durchzuführen und sich
mit der schon über ganz Bayern ausgedehnten,
auch die Konsumvereine, Detaillisten, Hand-
werker, Gewerkschaften, Mieterschutzvereine,
Angehörigen und Beamten umfassenden De-
mokratie zu einem Reichsverband
zusammenzuschließen, der auch im Reichs-
wirtschaftsrat starke Vertretung finden
müsse. Material und Musterfahrgänge stellt
der Verbraucherbund Wiesbaden für Neu-
gründungen bereit.

Die Erwerbslosen-Unter- stützung.

Fürsorge für langfristige Erwerbslose.

Berlin, 20. Septbr. (W. B. Z.) Zu der
besonderen Fürsorge für langfristige
Erwerbslose wird vom Reichs-
ministerium mitgeteilt:

In beteiligten Kreisen wird vielfach die
Auffassung vertreten, jedem Erwerbslosen
stehe unter bestimmten Voraussetzungen der
Anspruch auf etwa 400 Mark zu aus Mit-
teln, die vom Reich, den Ländern und den
Gemeinden zu einer besonderen Fürsorge
für langfristige Erwerbslose bereitgestellt
sind. Diese Auffassung ist nicht zutref-
fend. Sie geht aus von Mitteilungen,
die der Reichsarbeitsminister im volkswirt-
schaftlichen Ausschuss machte, die in der
Tagespresse nicht richtig wiedergegeben
wurden. Der Reichsarbeitsminister hat nur
gesagt, daß aus den 50 Millionen Mark, die
das Reich bereitstellt und aus Mitteln, die
die Länder und Gemeinden dazu geben,
nach überschläglicher Rechnung im Durch-

schnitt auf den Kopf der Erwerbslosen etwa
400 Mark entfallen werden. Die Länder
und Gemeinden haben aber, wie schon
früher in der Presse hervorgehoben wurde,
nach den Ausführungsbestimmungen des
Reichsarbeits-Ministers weitgehende
Freiheit in der Art und Höhe der be-
sonderen Unterstützung, die sie den Erwerbs-
losen zukommen lassen können, selbstver-
ständlich im Rahmen der Mittel, die dafür
zur Verfügung gestellt werden konnten.

Kommunallandtag in Wiesbaden.

Wiesbaden, 20. Septbr. Nach zweijähriger
Pause trat heute der 53. Kommunallan-
dtag für den Regierungsbezirk Wies-
baden wieder zusammen. Von den 73 Ab-
geordneten fehlen die aus dem Kreise Ober-
taunus, wo noch keine Kreistagswahlen
stattgefunden haben. Früher waren 14
Vandrate Mitglieder, jetzt sind er nur noch
4. Die Mehrheitspartei haben 21, Zen-
trum 16, Demokraten 12, Deutsche Volks-
partei 11, Deutschnationalen 3, U. S. V. 3,
Bauernpartei und Parteiloze je 2 Sitze. Der
stellvertretende Regierungspräsident v. Re-
derer betonte in der Eröffnungssprache die
Schwierigkeiten, die durch den Ausfall des
Landtages 1919 und das Fehlen eines
Haushaltsplanes entstanden seien. Die Ar-
beit des Landesausschusses sei umso aner-
kennenswerter. Im Namen der Staats-
regierung habe er dem scheidenden Landes-
präsidenten Kreisel die vollste Anerken-
nung auszusprechen. Vorlagen der Staats-
regierung liegen nicht vor. Der Alters-
präsident Thies wünschte, die Abgeordne-
ten möchten als Söhne des Landes mit
aller Kraft am Wohle des Bezirkes arbei-
ten. Es wäre eine Sünde, die Verhand-
lungen durch Parteigeiz zu stören. (Zu-
rufe bei der Sozialdemokratie.) Die sozial-
demokratischen Anträge auf Bildung eines
Aelterntenausschusses zur Ausarbeitung von
Vorschlägen, für die Befestigung der Kom-
missionen, eines Ausschusses für soziale
Fürsorge, dem 15 Mitglieder angehören,
und einer Kommission, die einen zeitgemä-
ßen Ersatz für die Geschäftsordnung vom
Jahre 1886 schaffen soll, werden angenom-
men. (Ziff. 31g.)

Das Fräulein von Bästervik.

Roman von Ulla Ulland
(Fanny Alving)

Am 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipz.
Aber es ist vielleicht doch besser, ich
nehme das Bild bei Anton Bostrom“,
sagte Frau Jungstrom, auf die Magnus
hatte doch einigen Eindruck gemacht hat-
te. „Ich hatte gedacht, Pappa sollte damit
beschäftigt werden. Wir könnten Bostrom
am Sonntag Mittag einladen, damit er
uns vielleicht ordentlich studieren kann.“
„Wir können ja ein paar andere Men-
schen dazu bitten. Ich sage dann zu Papa,
daß wir lauter Tennisspieler. Wir könn-
en ja Baron Klewe und den Amtsrichter
einladen, und dazu noch ein paar Freunde
von Herbert.“
„Aber nicht lauter Herrn“, wandte
Magnus ein. „Das sieht so albern aus.
Ich würde, wir müßten die Rymannschen
Mädchen dazu laden, und Irma Salomon-
son. Wäre es aber nicht noch amüsant-
er, wenn wir das Diner auf Margaretenhöhe
haben?“
„Ja, das wäre furchtbar nett“, stimmte
Magnus bei. „Dann könnten wir uns ir-
gendwo treffen und alle zusammen hinaus-
fahren. Papa und Mama können ja fahren.“
„Gewiß, so könnten wir es machen“, wil-
ligte Frau Jungstrom ein.
Annemarie sprach kein Wort. Sie emp-
fand ein leises Gefühl von Furcht. Ein
Gefühl, das dabei sein? das imponierte ihr
nicht.
Am Sonntag ging Annemarie zum ersten
Mal aus, und zwar in ihrem neuen Stra-
ßenkleide. Es war ein schwarzes Tuch-

kleid mit seidenen Aufschlägen, und sie fand
selbst, daß sie noch nie so vornehm angezo-
gen, ihr aber auch noch nie so merkwürdig
zumute gewesen sei. Alles sah so eng, daß
sie nur mühsam zu atmen vermochte, und
der Kragen schmerzte schrecklich am Hals.
Aber Jeanne und Axelina hatten ebenso
hohe Kragen, und die Tante hatte gesagt,
Annemarie sähe einfach süß aus. Dabei
warf sie einen strengen Blick auf Jeanne,
die es kaum lassen konnte hörbar zu lachen.
Daß Annemarie süß aussah, war aller-
dings nicht wahr.
„Ich werde noch verrückt“, sagte Axelina
zu ihrer Mutter. „Hast Du ihre Füße ge-
sehen, Mama? Sie sehen wie ein paar weiß
und schwarze Waschlöffel aus. Wenn wir
jemand begegnen, so weiß ich nicht, was ich
tue!“
„Liebe Axelina, Kom wurde nicht an
einem Tage gebaut. Du mußt ein bißchen
Geduld haben. Zum Sonntag kaufen wir
ihnen ein paar neue Schuhe, und dann braucht
sie noch einen netten Hut.“
„Kauf den größten, den es gibt. Ich finde
es wirklich nicht passend, solches Haar zu
haben, wenn man um seinen Vater trauert.“
Es war strahlend schönes Wetter, und
auf den Straßen ging es lebhaft her. Anne-
marie drehte sich jeden Augenblick um,
weil sie etwas sehen wollte, bis Axelina ihr
erklärte, das gälte nicht für passend, son-
dern für geradezu unhöflich.
„Aber es ist alles so merkwürdig, und
die Menschen sind alle so sonderbar ange-
zogen!“
„Das kommt Dir nur so vor, weil Du
aus Bästervik bist“, erwiderte Axelina ein

wenig ungeduldig. Annemarie gerbrach sich
den Kopf, ob sie Axelina geärgert haben
könnte, wußte aber nicht, auf welche Art.
Auf dem Gustav Adolf-Markt begeg-
neten sie Herbert in Begleitung mehrerer
Offiziere. Annemarie fand, daß Herbert
hübsch aussah, als er lächelnd grüßte. Aber
sie konnte ja auch nicht wissen, daß Baron
Klewe gerade gesagt hatte:
„Die Kusine aus Bästervik sieht, hol
mich der Rudolf, genau wie ein Feuermelder
aus!“
Hier aus dem Markt blieb Axelina ste-
hen. „Lebt wohl, alle beide“, sagte sie. „Ich
gehe zu Rymans hinauf und lade die Töchter
zu Sonntag ein.“
Sie ging, und Jeanne sagte kein Wort.
Aber sie dachte bei sich, daß Axelina einen
wunderlichen Weg gewählt hatte. Sie war
in den Kungsträdgård eingebogen, und Ry-
mans wohnten auf der Regeringsgata. Sie
begriff sehr gut, daß es Axelina nicht darauf
ankam, zu Rymans zu gehen, sondern ein
weiteres Spazierengehen mit Annemarie
zu vermeiden. Aber das war eine kleine
Privatsache, die sie später mit Axelina ab-
machen konnte.
Annemarie und Jeanne wanderten lang-
sam die Drotningsgata entlang. Jeanne
kummerte sich sehr wenig um das was um
sie her vorging, aber Annemarie blieb vor
jedem Ladenfenster stehen und brachte
Jeanne durch ihren Zeigefinger zur Ver-
weigerung, der unaufhörlich an den Spiegel-
scheiben hinunterirrte und auf alles zeigte,
was ihr angenehm auffiel. Eigentlich hätte
Annemarie gern alles gekauft, was sie sah,
und sie fand Jeanne unsagbar wählerisch,
als diese manche hübsche Sachen als Schund

bezeichnete. Zuletzt stand sie vor einem
Modestazar still.
„Aber der ist doch wohl stilvoll?“ Sie
deutete auf einen roten Filzhut mit weißen
Federn. „Den kauf ich mir!“
„Nein, den kannst Du nicht kaufen. Du
hast ja doch Trauer.“
„Ja, aber es wäre doch hübsch, ihn nur
zum Ansehen zu haben“, wandte Anne-
marie ein.
„Weißt Du, was wir tun könnten? Wir
gehen hin und sehen uns Möbel für Deine
Stube an, so lange Du Deine zweihundert
Kronen noch hast. Du kannst doch nicht
immer weiter in einem eisernen Bett schlaf-
en. Ich finde, Du solltest Dir Mahagoni-
möbel kaufen. Das ist richtig modern, aber
auch weiß mit Gold, am liebsten antik. Das
sieht so gebildet aus.“
„Ach nein! Tut es das? Ich dachte,
Jeanne blühte ihre Kusine von der Seite
an. Es war komisch, manchmal sagte sie
Dinge, die beinahe wie Sticheleien klangen!
Sie gingen in ein großes Möbelgeschäft
hinein. Annemarie stand entzückt vor einer
ungeheuren Toilettenkommode aus Ruß-
baum mit vergoldeten Beschlägen, aber
diese fand keinen Anklang bei Jeanne.
„Gewiß, sie ist sehr hübsch, aber kein
bißchen besonders. Nimm lieber diese Em-
pire-Möbel.“
„Ja, aber das Ding sieht ganz genau
aus, wie ein Sarg“, erwiderte Annemarie
mit sehr matter Begeisterung. „Zuhause in
Bästervik hatten wir eine ebensolche Kom-
mode in der Kammer hinterm Laden, und
an der aßen wir manchmal, wenn auf der
Podliste zuviel Sachen lagen.“

Die verehrlichen Postbezieher

wollen bitte ihr Abonnement auf den „Tannusboten“ erneuern.

Dienstag

21.

September

Der pfandfreie Arbeitslohn.

Entsprechend den weiter gestiegenen Kosten für den notwendigen Lebensunterhalt ist durch Reichsgesetz vom 10. August 1920 der pfandfreie Teil des Dienst- und Arbeitslohnes mit Wirkung vom 1. Oktober 1920 ab erweitert worden. Bisher waren der Pfändung nicht unterworfen: a) bei Ledigen 166,67 Mark monatlich (2000 Mark jährlich) und zwar 2 Zehntel des Mehrverdienstes. Der Gläubiger konnte also acht Zehntel des 166,67 Mark monatlich übersteigenden Lohnes pfänden, nur der 250 Mark monatlich (3000 Mark jährlich) übersteigende Lohn war unbeschränkt pfändbar.

Vom 1. Oktober 1920 ab sind die doppelten Grundbeträge pfandfrei, so daß der Gläubiger nur acht Zehntel des 333,34 Mark monatlich übersteigenden Arbeitslohnes und unbeschränkt den 500 Mark monatlich übersteigenden Lohn pfänden kann. b) bei Verheirateten waren bisher 208,34 Mark monatlich (2500 Mark jährlich) und zwei Zehntel des Mehrverdienstes in jedem Falle unpfändbar. Für jeden unterhaltsberechtigten Angehörigen blieb ein Zehntel mehr pfandfrei bis zum Höchstbetrage von sechs Zehntel. Bei einem Schuldner mit Ehefrau und drei oder mehr Kindern ohne eigenen Verdienst konnte also der Gläubiger vier Zehntel des monatlich 208,34 Mark übersteigenden Betrages, jedoch unbeschränkt den mehr als 375 Mark monatlich (4500 Mark jährlich) betragenden Lohn pfänden.

Auch hier sind die Grundbeträge vom 1. Oktober 1920 ab verdoppelt. Im oben erwähnten Falle sind alsdann vier Zehntel des monatlich 416,67 Mark übersteigenden Betrages und unbeschränkt der mehr als 750 Mark monatlich betragende Lohn der Pfändung unterworfen.

Bei laufenden Unterhaltsansprüchen getrennt lebender Ehefrauen und ehelicher Kinder ist der Lohn ohne jede Beschränkung pfändbar. Bei den unehelichen Kindern muß dem Schuldner der notwendige Unterhalt gelassen werden. Bestimmte Beträge sind hierfür im Gesetz nicht genannt; sie werden auf Antrag des Gläubigers vom Gericht nach den örtlichen und persönlichen Bedürfnissen unter Berücksichtigung der gesteigerten Kosten des Lebensunterhaltes festgestellt. Die erwähnte Erhöhung der pfandfreien Teile des Arbeitslohnes tritt zwar am 1. Oktober 1920 von selbst ein; da aber der Arbeitgeber auf Grund früherer Pfändungsbefehle die Abzüge in der bisherigen Höhe rechtswirksam machen kann, solange ihm nicht eine Berichtigung des Pfändungsbefehles zugestellt ist, so empfiehlt es sich, bei dem Amtsgericht, das

den Lohnpfändungsbefehl erlassen hat, rechtzeitig schriftlich zu beantragen, den Befehl nach den zum 1. Oktober 1920 ab geltenden Bestimmungen zu berichtigen.

Notizen.

Zuschriften über Lokalereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

* Ihre Silberhochzeit feiern heute Oberpostsekretär Karl Zimmerling und seine Ehefrau Helene, geborene Rüd. Dem Silberpaar übermitteln wir von uns aus aufrichtige Glückwünsche. Wie wir hören, hat der „Homburger Turnverein“ anlässlich dieser Feier — und sicherlich zur Freude seines langjährigen tüchtigen Vorsitzenden — eine Sammlung für die „Fritz Schneller-Robert Meyer-Stiftung“ veranstaltet, welche den Betrag von nahezu 2800 Mark ergeben hat. Ferner wurde ihm eine kunstvolle Adresse und ein Bild mit den drei Wanderpreisen, welche der Turnverein in diesem Jahre errungen hat, überreicht.

* Der Kammermusikabend — darüber ist man sich gestern im Großen Konzertsaal des Kurhauses einig gewesen — war, dank der Tüchtigkeit der Veranstalter, der Herren Wünsche, Hüttenberger, Hamann, Wild und Meyer, zu einem Kammerkunst-Abend geworden. Wer das Quartett Viorats, das den Abend eröffnete, kennt, des reichsten böhmischen Musiktalents, dessen dichterische Kraft hier, wie fast in allen seinen Werken, nur das Eigenartige und Beste gibt, bei einer musikalisch-schwierigen Durchführung, die meistens aus dem Vollen fließt, der weiß, daß nur ein tief schürfender Musiker im Stande ist, dieses Philosophen Tonstück erfolgreich zu interpretieren. Und welche ausgezeichnete Wiedergabe erfährt das äußerst komplizierte Quintett von August Klughardt, mit seinem Reichtum an ungekünsteltem Ausdruck, seinem Herz und Gemüt packendem Adagio neben noch so manchen feinsinnigen Momenten, die selbst in diesem kleinen Orchester die musikalische Macht des Komponisten offenbaren. Welche ernste und eifrige Kleinarbeit muß der Aufführung vorangegangen sein, um eine solche Darbietung, mit so viel Schwung und nötiger Kraft, bei einem tadellosen Zusammenstoß zu erreichen. Was so auf der nur wünschenswerten Höhe stand, mußte den Beifall herausfordern, der so reichlich gesendet wurde.

Zwischen den genannten beiden Programmnummern spielte Johannes Meyer, von Konzertmeister Wünsche wirksam begleitet (dem hier gleich für sein äußerst exaktes Warten am Flügel beim Quintett Anerkennung gezollt sei) ein Konzert (A moll) von Saint-Saëns. Erübrigt sich zu sagen, daß er seine Aufgabe restlos erschöpfte und für das, was er in vollendet schöner Weise zu Gehör brachte, ehrliche Zustimmung der Hörerschaft fand.

So ward des Kammerkonzert zu einem Genuß seltenster Art und ein Beweis mehr, daß das Kurorchester in den Herren Wünsche, Hüttenberger, Hamann (dessen Begabung zu erkennen die Kammerkonzerte erst Gelegenheit bieten) Wild und Meyer noch Stützen hat, an welchen kein Verständiger vorbeigehen wird. Zu beklagen ist nur, daß diese Konzerte (und weil man nicht müde wird, nach „echter Kunst“ zu rufen) vorher nicht ausbrechend bekannt gemacht werden und zwar so, daß man auch außerhalb der

Grenzpfähle Homburgs erfährt, daß die Kurverwaltung, trotz aller Einschränkung, noch in der Lage ist, den Musikfreunden — und das sind sicherlich nicht wenige — Kammerkonzerte zu bieten. Bleibt man aber dabei, sie einfach nur auf dem Wochenplan der Veranstaltungen zu registrieren, so setzt man nicht bloß eine künstlerische Großtat (das sind sie unbestritten) herab, sondern auch das eigene Licht unter einen Scheffel.

Unsere gegenwärtige Leitung des Kurbetriebes hat — wir erkennen es gerne an — noch jede Anregung, die wir ihr übermitteln durften, aufmerksam in Erwägung gezogen und wir zweifeln nicht daran, daß wir auch diesmal ihr Ohr erreichen. H.

* Viederabend im Kurhaus. Wir machen auf den Donnerstag um 8 Uhr, im Konzertsaal stattfindenden Viederabend aufmerksam. Solistin ist Frau von Fissendorff. Die Klavierbegleitung hat Musikdirektor Julius Schröder übernommen.

z. Schülerwettturnen — ein erstmaliger derartiger Versuch, veranstaltet vom Homburger Turnverein zum Zwecke der Belebung des Interesses aller Volksschulen an der körperlichen Erziehung der Jugend, gleichzeitig gedacht als eine Tat des sozialen Ausgleichs im Sinne der Ideale der deutschen Turnerschaft, dessen Verlauf die Berechtigung der Veranstaltung durchaus bewiesen hat. Traten doch, nachdem bereits am Samstag Vormittag auf dem Spielplatz an der Sandelmühle einige Schlagballwettspiele ausgefochten worden waren, von nahezu 400 gemeldeten Schülerinnen und Schülern 328 am Nachmittag um 2 Uhr in 10 Ringen zum Dreikampf — Ballweitwerfen, Lauf über 100 bzw. 80 Meter und Freihoch — an. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden des Homburger Turnvereins, der die Wettkämpfer namens des Vereins willkommen hieß, seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung aller Schulen und dem Dank für die Stiftung der prächtigen Wanderpreise, über das Entgegenkommen und die Mitarbeit der Lehrerschaft Ausdruck gab, bot das Spielfeld nach einer photographischen Aufnahme der Wettkämpfer bald das Bild reger turnerischer Tätigkeit. Hierbei hatten die Zuschauer hauptsächlich bei der Unterstufe Gelegenheit, zahlreiche hervorragende Leistungen zu beobachten, da die Höchstpunktzahl 20 vielfach erreicht und überschritten wurde. Bedauerlicher Weise muß betont werden, daß gerade die Oberstufe, der die körperliche Ausbildung am notwendigsten wäre, in der Mehrzahl stark enttäuschte, eine Tatsache, die bei der Preisverteilung zum Ausdruck kam und bewies, daß eine teilweise einseitige Körperausbildung das Turnen im weitesten Sinne seiner Betätigung zum Schaden des Einzelnen und der Allgemeinheit nicht ersetzen kann. Der Wiederaufbau unseres Vaterlandes erfordert nach dem Wegfall der allgemeinen Wehrpflicht mit ihrem Vorzug der körperlichen Kräftigung nahezu unserer gesamten männlichen Jugend ein starkes Geschlecht, das den erhöhten Anforderungen der Zukunft gewachsen ist, erfordert aber auch für das weibliche Geschlecht die größere Hervorhebung der Körperausbildung, wobei wir immer noch mehr auf die Mit-

arbeit aller Jugendbildner und der Eltern rechnen müssen.

Sonntag früh — Regen in Strömen. Regen ohne Unterlaß. Und doch hatte bis zum Mittag der Wettergott ein Einsehen, lagerte heller Sonnenschein auf einem erhellenden Bilde frohen Jugendlebens. Schüler- und 5 Schülerinnen-Mannschaften hatten sich zum Schlagball-Wettspiel, 11 Mannschaften der Schülerinnen und 11 der Unterstufe der Schüler sowie 2 der Oberstufe zum Staffellauf, den Kämpfen um die Wanderpreise, gemeldet. Hierbei waren prächtige Schlagballspiele ausgetragen, besonders das Entscheidungsspiel zwischen Gymnasium und Bürgerschule 2, wurden die Staffelläufe sowohl bei den Schülerinnen als auch den Schülern gute Zeiten erzielt. Der Sonntag hat auch gezeigt, daß großes Interesse bei der Bürgerschule an Klassen an der Veranstaltung vorhanden ist, säumte doch eine nach vielen Handen zählende Zuschauermenge die Spielfläche und die Laufbahn ein. Von dem Interesse der Jugend zeugten die glänzenden Wagen, die lebhaften und sich immer mehr steigenden Zurufe und Beifallskundgebungen, die selbstverständlich der Mannschaft der Bürgerschule, der die zuschauende Jugend angehörte. Zwischendurch zeigte der Homburger Turnverein mit 3 Mannschaften einen prächtigen Staffellauf mit der besten Zeit von 48 Sekunden.

Um 6 Uhr konnte in der Vereinsstube in der Dorotheenstraße, in der der Homburger Turnverein in diesem Jahre errungenen und die gestifteten Wanderpreise aufstellung gefunden hatten, die Siegereverenz und Preisverteilung vorgenommen werden, die durch den Vorsitzenden der Spiel- und Sportabteilung Lehrer Zickler, mit einer Ansprache eröffnet wurde. Nachmals brachte er den Dank des Vereins für die zahlreiche Beteiligung der Jugend, die Zucht und Ordnung bei den Wettkämpfen zum Ausdruck, gedachte der Stifter der Wanderpreise S. R. H. von Prinzen Adalbert von Preußen, des Herrn Regierungspräsidenten v. Dr. von Meyer, der die Veranstaltung am Sonntag besuchte, und des Herrn Landrats Dr. Ritter von Marx sowie der städtischen Körperschaften. Ferner sprach er dem Dekan Herrn Klein für die Überlassung der Riege neben dem Spielplatz besonderen Dank aus, ohne dieses Entgegenkommen die Veranstaltung bei den beschränkten Räumlichkeiten des städtischen Platzes nicht durchführbar gewesen wäre. Auch der Fabrikant Kofler, Firma J. H. Kofler, der sein Interesse an der Veranstaltung zeigt, wofür ihm der Redner dankte. Im Entgegenkommen der Herren Leiter der hiesigen Schulen wurde gedacht und auf Schluß ein begeistert aufgenommen. „Gut Heil“ auf die Jugend Deutschlands ausgebracht. Die Einzelpreisverteilung erfolgte durch Turnwart Winter.

Betrachten wir die Veranstaltung als ihre Organisation, so wird auch von dem Homburger Turnverein gerne gegolten werden, daß hierbei in Ermangelung einer Uebersicht über die Leistungen der Jugend, die Beteiligung und das allgemeine Interesse Fehler begangen worden sind, die bereits bei den nächstjährigen Wett-

Joanne wurde blutrot. Sie wagte nicht, die Verkäuferin anzusehen, sondern zog Annemarie rasch mit sich weiter.

„Hör, Annemarie“, bat sie. „Versprich mir eins.“

„Gewiß. Willst Du Schokolade haben?“

„Danke, das wäre auch nett. Aber das meinte ich eigentlich nicht. Süße Annemarie sprich doch, wenn Menschen dabei sind, nie darüber, wie Du in Västeröf gelebt hast!“

Jetzt errötete Annemarie.

„Nun, wenn es nicht geht, kann ich's lassen. Aber ich schäme mich nicht, weil wir an einem Sarge gegessen haben. Es war eigentlich viel lustiger, als eine halbe Stunde lang am Tisch sitzen und nicht zu wissen, wie man das Essen vornehm genug zu sich nehmen soll.“

„Bist Du mir böse? Du begreifst doch, daß ich Dich nicht kränken wollte.“

„Ich hätte nie gedacht, daß man nur mit der Gabel essen darf“, entgegnete Annemarie unwillig. „Woju hat man denn ein Messer?“

„Zum Schneiden. Man soll doch mit Messer und Gabel essen, weißt Du. Aber das Messer in den Mund nehmen gilt für schrecklich ungeschicklich.“ Joanne sprach in belehrendem Ton.

„Woju kochen die Leute dann Saucen?“ lautete Annemaries einzige Entgegnung. Aber auf dem Heimweg war sie sehr schweigsam.

Axelina schritt rasch durch den königlichen Garten. Sonst fand sie nicht, daß es hübsch aussähe, wie eine Kontoristin zu traben, aber wenn man schlank bleiben wollte, mußte man sich starke Bewegung machen, das hatte sie irgendwo gelesen. Au-

ßerdem konnte man sie kaum für etwas anderes halten, als sie war. Jeder, der auch nur den geringsten Blick für solche Sachen hatte, mußte sehen, daß ihr Hut wenigstens dreißig Kronen gekostet hatte. Daß er sechzehn kostete, glaubte nur ihre Mutter.

Aber Pontus Wennmark war wirklich nett. Axelina mußte mit einem Male denken, wie viel sie eigentlich im Voraus bekommen hätte. Es waren sicherlich um zweihundert Kronen herum, und die mußte er natürlich bei einer etwaigen Revision aus seiner eignen Tasche in die Kasse tun. Das war nett von ihm. Aber er war ja natürlich in sie verliebt, und das war kein Wunder.

Er würde sich aber doch wohl nichts einbilden? Die Menschen waren ja manchmal so dumm, wenn sie verliebt waren. Axelina mußte an Irma Salomonson denken. Wie konnte ein so reiches und so schönes Mädchen nur darauf verfallen, sich in Magnus zu verlieben? Er war doch nichts und sah auch nicht nach viel aus. Besondere Manieren hatte er auch nicht. Und er war hart, unhöflich und geizig. Irma gegenüber ließ er sich das freilich nicht merken. Sie war das einzige junge Mädchen, gegen die er höflich war, aber das war natürlich nur des Geldes wegen. Magnus wußte schon, was er tat!

Sie ging den Strandaug entlang, und gerade als sie in den Narvavög einbiegen wollte, begegnete ihr eine außerordentlich elegante Equipage. In dem Wagen saßen zwei Damen, und die jüngere rief dem Kutscher etwas zu, worauf die Equipage dicht neben Axelina still hielt.

„Guten Tag, Axelina!“

Es waren Irma Salomonson und ihre Gesellschafterin.

Axelina blieb stehen.

„Ich hatte gar nicht gesehen, daß Du es warst“, sagte sie. „Ich war in Gedanken und sah mir nur die Pferde an.“

„Sie sind nett, nicht wahr?“ Irma lächelte befriedigt. Sie war sehr brünett und sehr hübsch, und ihre dunkle, pikante Schönheit wurde durch ein dunkelrotes Kostüm und einen großen Hut noch mehr gehoben.

„Papa hat sie vorige Woche in Kopenhagen gekauft. Nächstens reist er nach London und hat versprochen, mir da ein Reitpferd zu kaufen. Aber willst Du nicht einsteigen? Wir wollen nach dem Tiergarten fahren.“

Die kleine magere Gesellschafterin erhob sich, um auf dem Rücksitz Platz zu nehmen, als Axelina der Einladung folgte.

„Nein, liebes Fräulein Björnberg, Sie sollen nicht rückwärts sitzen“, sagte Axelina.

„O doch, Du bist ja mein Gast“, entgegnete Irma sehr bestimmt und zog das junge Mädchen zu sich nieder. Irma sprach in etwas befehlshaberischem Ton und machte den Eindruck, als ob sie von jeder daran gewöhnt gewesen wäre, Gehorsam zu finden.

Fräulein Björnberg ließ sich denn auch schweigend auf dem Rücksitz nieder, und Axelina setzte sich behaglich zurecht.

Im Tiergarten war es wunderhübsch. Die Luft war klar und kühl, und die Wege trocken. Am Himmel zogen die weißen Wolken gleich segelnden Schwänen vorüber. Alles war mit hellem, kaltem Licht überglänzt.

Irma plauderte lebhaft. Um recht bequem zu sitzen, hatte sie die Füße auf das seidene Polster neben Fräulein Björnberg

gelegt, und die Hände hielt sie in einem riesigen aus echtem Zobel geborgenen. Sie hat immer so ungenierte Manieren, dachte Axelina, aber sie stehen ihr nicht schlecht. Dennoch war es ein spukhafter Gedanke, daß ihr Vater seine Laufbahn in einer kleinen Trödelbude in Kopenhagen begonnen hatte.

„Habt Ihr kürzlich etwas Amüsantes vorgehabt?“ fragte Irma.

„Nein, leider nicht. Aber dabei bin mir ein: Mama läßt Dich fragen, ob Du Sonntag nach Margaretenhöhe kommen willst, da bei uns essen willst? Es soll eine kleine Gesellschaft werden.“

„Wer kommt denn?“

„Die Nymanischen Mädchen, Baroness von, der Amtsrichter Claßen und ein Mann namens Byström. Er soll Papa malen. Du kennst ihn gewiß? Es ist derselbe, der den Großkaufmann Nyman gemalt hat.“

„Ach so, der kleine Mensch! Ja, den kenne ich“, erwiderte Irma gleichgültig.

„Und dann wir alle natürlich. Es wird also eine ganze Gesellschaft. Selbstverständlich auch Dein Vater, wenn er kommen will. Papa wird ihn heute gewiß treffen, dann können sie sich also verabreden.“

„Kommt Magnus mit?“ fragte Irma.

„O ja, das kannst Du Dir doch denken.“

— wenn er weiß, daß Du dabei bist!“

Irma antwortete nichts, aber Axelina bemerkte mit leiser Verwunderung, daß Fräulein Björnbergs stehende kleine Augen Irma scharf beobachteten. Was hatte sie mit der Sache zu tun?

„Danke“, brach Irma schließlich ab und schweigen. „Ich komme natürlich sehr gerne.“

Fortsetzung folgt.

Kur-Vorspiele

Bad Homburg . . . Kurtheater

Heute bis Donnerstag, 23. Sept.**„Die Verführten“**

Erschütterndes Sittendrama

vorher:

Die Zwillinge des Herrn Sebastian

Reizendes Lustspiel. 7825

Nachtrag.

Durch Beschluß des Magistrats vom 3. August und der Stadtverordneten-Versammlung vom 10. August 1920 sind zu dem Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschule folgende Änderungen beschlossen worden:

- 1) § 8 des Ortsstatuts enthält folgenden Wortlaut: Gewerbliche Arbeiter, die nicht nach diesem Statut zum Schulbesuch verpflichtet sind sowie junge Landwirte können auf ihren Wunsch zur Teilnahme am Unterricht zugelassen werden. Ueber die Zulassung solcher Schüler entscheidet der Schulvorstand, der auch die Höhe des von ihnen zu zahlenden Schulgeldes festzusetzen hat und es im Falle der Bedürftigkeit ganz oder teilweise zu erlassen befugt ist.
- 2) Der nach § 4 des Ortsstatuts von den Arbeitgebern für jeden von ihnen beschäftigten Schüler zu erhebenden Schulbeitrag wird auf 10 Mark jährlich erhöht.
- 3) Der II. Absatz des § 4 fällt fort. Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Kraft.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 13. August 1920.

Der Magistrat:
J. B.: gez. Feigen.

B. A. 740/20

1

(Genehmigt)

Biesbaden, den 8. August 1920.

Namens des Bezirksausschusses:

Der Vorsitzende

(Siegel)

J. B.: gez. Unterschrift.

Wird veröffentlicht, gemäß § 142 der Gewerbeordnung.
Bad Homburg v. d. Höhe, den 14. September 1920.
Der Magistrat II.

7826

Empfehle in den nächsten Tagen eintreffend:

**la Trockentreber
Melasse und Runkelrüben**

7824

Jean Kofler, Telefon 333.

Alle Brillen und Kneiferin vorzüglicher Ausführung und Anpassung kaufen
Sie am besten nur beim**Optiker Löwenstein**

Luisenstrasse 48 1/2

Fernruf 890

Glas-Schleiferei mit Motor-Betrieb
Alle Reparaturen sofort und billigst.**Todesanzeige.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter, treuer, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Georg Wagner

Magazinaufscherer a. D.

am 20. September vormittags 8.30 Uhr nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Gonzenheim, den 21. September 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Marie Wagner,
Martin Wagner u. Frau
sowie alle Verwandte.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. September 1920 nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Haberweg 7, aus statt.

7824

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Mitgliedes

Herrn Georg Wagner

in Kenntnis zu setzen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein treues Mitglied unseres Vereins und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Gonzenheim, den 21. September 1920.

Turnverein Gonzenheim.

Die Mitglieder werden gebeten, sich zur Beerdigung am Mittwoch, 22. September, nachmittags 4.30 Uhr im Darmstädter Hof zu versammeln.

7822

Homburger Freiwillige Feuerwehr.

Das Kommando erfüllt hierdurch die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem erfolgten Ableben des Feuerwehrmannes

Jean Becker

Inhaber der Ehrenurkunde für 25jährige Dienstzeit

in Kenntnis zu setzen.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen braven Kameraden, dem das Korps ein treues Andenken bewahren wird.

Bad Homburg, 21. September 1920.

**Das Kommando
der Homburger Freiw. Feuerwehr.**

7829

Kurlichtspiele

Bad Homburg . . . Kurtheater

**Kinder-
Vorstellung.**Mittwoch, den 22. September
nachmittags 4 Uhr

1. Der Homburg-Film.

2. „Mein Leopold“

Ein hochwertiger Film nach dem gleichnamigen Volksstück von L'Arronge mit Konrad Treher in der Hauptrolle.

Je eine Eintrittskarte für zwei Personen gültig im Vorverkauf an der Tageskasse im Kurhause, sowie an der Theaterkasse erhältlich.

7828

**Verein der Landwirte und Mitglieder
der An- und Verkaufs-Genossenschaft.**

Mittwoch, den 22. September, abends 1/9 Uhr

Hauptversammlung

im „Nassauer Hof“.

Tagesordnung: Aufnahme von Mitgliedern in die Genossenschaft. — Annahme von Bestellungen auf künstl. Dünger, Futtermittel und Saatkartoffeln.

Der Vorstand.

7817

Günstiges Angebot

für Landwirtschaft und Gärtnereibetriebe solange der Vorrat reicht verkaufen wir ab Lager

CALCINIT

Calcinit enthält Stickstoff, Phosphor, Kali und Calciumoxid und ist deshalb für jede Frucht und Boden sowie Wiese usw. zu verwenden. Zentner nur 25 Mark.

7827

Düngermittel-Vertriebs-Zentrale

Bad Homburg, Schwedenpfad 2.

Drucksachen aller Art

liefert in geschmackvoller Ausführung

„Taubenbote“-Druckerei.

Geschäfts-Verlegung!

Meine Geschäfts- und Lagerräume befinden sich jetzt

LUISENSTRASSE No. 52

früheres Hotel „Adler“ (Eingang Ecke Luisenstrasse)

Franz Büdel, Papiergrosshandlung.

7274

Lichtspielhaus

Ab heute bis inklusive

Donnerstag

Hella Mojain ihrem grossen Lustspielschlager
in 4 Akten**Mein Mann — der****Nachtredakteur**

Ferner

Das Gesicht

im Mondschein

Erster amerikanischer Kriminal- u. Detektivschlager
in 5 Akten. In der Hauptrolle**Robert Warwik**

Täglich 8.15 Uhr,

Dienstag nachmittags 4 Uhr.

Erstklassige Künstlerkonzerte

Orchesterleitung:

Hermann Neppach.

7812

Achtung!Ich offeriere in prima Qualität mit Schweinefleisch
verarbeitete Wurstwaren.

Prima	Cervelatwurst	Pfd.	18.00 Mk.
	Blodwurst		18.00
	Streich-Wettwurst		14.00
	Preßtopf		12.00
	Schinken-Wettwurst		12.00
	Siebel-Wurstchen		9.00
	Fleischwurst		9.00
	Hausmacher Leberwurst		12.00
	Blutwurst		10.00
gewöhnliche	Leber- u. Blutwurst		7.00
ferner prima	Speck		18.00
prima	Schmalz		16.50
Fleisch mit	Beilage	Pfd. 9.00 und 10.00	

Meggerei Schmuder

Haingasse 15

Bitte im Fernsprechverzeichnis ändern!

Ich habe jetzt

Fernsprecher No. 1111 („Elf-elf“)**Franz Büdel**

Papier- und Schreibwaren-Großhandlung.

7824

Erich Link

Handelslehrer

Kaiser Friedrich
Promenade 18.

Beginn des neuen

Halbjahres-**Kursus**

7819

4. Oktober 1920.

Fachm. Vorbereitung von
Damen und Herren für
den kaufmännischen Beruf

Freistablauf 30. September.

Steuer-Erklärungen

zum Reichsnotopfer nach den
neuesten Grundrissen für die Ver-
mögensbewertung werden schnell
und sorgfältig von erfahrenem
Steuerfachmann angefertigt.

Offerten unter B. 7153 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sprachunterricht und Nachhilfe

in den Realfächern bei

H. Thielecke Sprachlehrer

Elisabethenstrasse 43.

5408

Graue Mahnen.

Kessels

**Bersandkörbe,
Kartoffelkörbe**

Große Sendung eingetroffen.

Phil. Grieh,

Luisenstrasse 41. Telefon 66.

Junges Mädch. od. Frau
2-3 Woch. i. d. Woche gelbst
Georg Reinhard
Kirdorferstraße 18.

7814

Gummiwaren

Sanitäre Frauenartikel

Anfr. erb.: Versandhaus

Heufinger, Dresden 711

Am See 87.

571



Halt! — halt da an!

wart einm.

vergib mir ja nicht das Lob!

Schuhputz**Erdal**

schwarz / gelb / braun / rot

Alleinhersteller: Werner & Moll